

50 Jahre Lebenshilfe Mönchengladbach

Die Lebenshilfe hat ihren Ursprung in Marburg, als dort am 23. November 1958 von 15 Fachleuten und Eltern diese als Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind e. V. gegründet wurde. Die Initiative dazu ging von dem niederländischen Pädagogen Tom Mutters aus.

Vielen Eltern erschien die Gründung der Lebenshilfe als ein „Lichtstrahl im Schattendasein ihrer behinderten Kinder“. Eltern ermutigten sich gegenseitig, ihre Kinder nicht mehr zu verstecken, sondern selbstbewusst zu ihnen zu stehen. In zahlreichen Städten und Landkreisen gründeten sie Orts- und Kreisvereinigungen der Lebenshilfe und organisierten Hilfe und Förderung. So auch 1966 in Mönchengladbach. Brigitte Haaß, Karl Mennen, Gisela Knappertz, Irmgard Joeres, Hans-Wilhelm Stock, Dr. med. Herbert Eickschen und Elisabeth Kerkmann



Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr

Fotos (2): Detlef Ilgner

unterzeichneten am 29. September 1966 die Satzung des Vereins. „Dieser Gründungsakt vollzog sich am Küchentisch bei Frau Haaß“, so Herr Rheinländer. Damit gaben sie den Startschuss für eine Initiative, die sich bis heute zu einem Unternehmen mit 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt hat,

die mehr als 200 Menschen in ihren Lebensbereichen Wohnen und Freizeit fördern, ermutigen und begleiten. Die Ideale der Gründer spiegeln sich im aktualisierten Leitbild wider und bestimmen die Identität und das Erscheinungsbild der Lebenshilfe Mönchengladbach. Wir sind stolz auf die Erfolge vor-

heriger Generationen, die dazu beigetragen haben, dass das „Schattendasein“ überwunden wurde. In der Öffentlichkeit und der Gesellschaft haben Menschen mit Behinderungen ihren festen angestammten Platz. Jetzige und zukünftige Generationen werden eine inklusive Gesellschaft formen. Auch hierbei wird die Lebenshilfe Mönchengladbach weiterhin ihren wichtigen Beitrag leisten. Mit dem Aktionsprogramm 2016 – unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Mönchengladbach, Herrn Hans Wilhelm Reiners, – stellt die Lebenshilfe Mönchenglad-

bach ihr breites Angebotsspektrum der Öffentlichkeit vor. Den Auftakt zum Jubiläumsjahr feierten Vorstand, Geschäftsführung, Wohnstättenleitung mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen sowie Vertretern aus Politik und Gesellschaft am 12. Januar 2016 in der Wohnstätte Bahner 58.

Neues Café der Inklusion



Zeit für Begegnung

Foto: Lebenshilfe Mönchengladbach

In den Räumlichkeiten der Lebenshilfe in der Bödiker Straße könnte in Erweiterung der bestehenden Angebote ein kleines Inklusionscafé entstehen, in dem sich Menschen mit und ohne Handicap begegnen, sich wohlfühlen, miteinander lachen und erzählen.

Wir würden uns sehr über einen Besuch unserer Nachbarn freuen – ob klein oder groß, jung oder alt, Menschen jeder Nationalität.

Was könnten wir bieten? Welche Ideen haben wir?

Ein Team, das mit ganzem Herzen dieses Café führen würde. Kollegen mit Handicap würden uns im Service unterstützen. Es gäbe eine herzliche Atmosphäre und ein Service zum

Wohlfühlen, selbst gebackenen Kuchen und leckere Getränke. Möglich wäre ein monatlich wiederkehrender Sonntagsbrunch für die ganze Familie, möglicherweise Ausstellungen, Musikabende oder Lesungen ...

Sicher könnte man sagen: „Nein, nicht schon wieder ein Café!“ Sie könnten recht haben, liebe LeserInnen. Aber wo trifft man sich immer wieder gerne, um gemütlich beisammen zu sein, eine Auszeit vom Alltag zu nehmen – in einem kleinen Café, das mit Herz und viel Liebe geführt wird. Wir sind jedenfalls entschlossen, diesen Versuch zu starten. Am Samstag, dem 9. April 2016 laden wir alle Nachbarn und Freunde in die bestehende Begegnungsstätte ein, um die herzliche Atmosphäre zu genießen.

M'r donnt wat m'r könne!

M'R DONNT WAT M'R KÖNNE!“ war das Thema des diesjährigen Veilchendiens-tagzuges (VDZ) in Mönchengladbach. Mit dabei im Rahmen des Jubiläumsjahres waren BewohnerInnen und Fachkräfte der Lebenshilfe.

Alles begann mit den Planungen der Aktionen der Lebenshilfe für das Jubiläumsprogramm 2016. Die Teilnahme am VDZ sollte ein Programmpunkt sein. Dank der tatkräftigen Unterstützung von Bernd Gothe vom MKV wurde diese Teilnahme recht kurzfristig ermöglicht. So bildeten wir mit ca. 30 TeilnehmerInnen die Fußgruppe Nr. 40. „Halt Pohl!“, war unser Schlachtruf. Unser Bagagewagen

wurde fast ausschließlich zum Transport der Kamelle benötigt. Lediglich eine Bewohnerin nahm das Angebot wahr, zur Erholung in den Wagen zu steigen. Alle waren mit viel Freude dabei, vergaßen dabei alle Strapazen und erfreuten das Publikum mit Kamelle. Selbst die Freudentränen des Petrus konnten diese Stimmung nicht zerstören. Als Highlight wurde zwei Jecken die Mitfahrt auf dem Prunkwagen der Zugleitung ermöglicht. Es war schön zu sehen, mit welcher Freude alle TeilnehmerInnen unserer Fußgruppe mitten im Geschehen dabei waren. Am Ende des Zuges war für alle klar: „Nächstes Jahr sind wir wieder dabei!“



Das Gladbacher Prinzenpaar zu Besuch bei der Lebenshilfe

INHALT

■ München

Karl-Heinz Rummenigge:



Lesen Sie das Interview auf

► Seite 4

Ralph Bemba



Mein Name ist Ralph Bemba. Ich arbeite seit 28 Jahren im sozialen Bereich mit Menschen mit einer Behinderung.

Während dieser Zeit konnte ich in sehr unterschiedlichen Bereichen arbeiten. Meine Tätigkeit umfasst den Bereich BeWo+, die Betreuung der Internetseite und des Journals, die Begleitung des Bildungsbereichs und unseres Borussia Mönchengladbach Fan-Club-Projekts. Im Mittelpunkt stehen immer die Menschen, die ich unterstütze und begleite. Ich freue mich, dass ich im Jahr des 50-Jährigen Jubiläums zur Lebenshilfe Mönchengladbach gestoßen bin und dieses aktiv mitgestalten kann.

Termine

09. 04. 2016, 15.00 Uhr: Inklusives Café, Bödiker Straße 74

12. 04. 2016, 18.00 Uhr: 50. Mitgliederversammlung mit Vortrag

29. 04. 2016, 10.00–15.00 Uhr: Zeit für Begegnung, Harmonieplatz in Rheydt

12. 05. 2016, 14.00 Uhr: Eröffnung BeWo+, am Ringofen 1

21. 05. 2016, 16.00 Uhr: Nachbarschaftsfest am Beller Wehr

25. 06. 2016, 14.00 Uhr: Tag der offenen Tür, am Ringofen 1a

IMPRESSUM SEITE 1

■ **Herausgeber:** Lebenshilfe Mönchengladbach e. V., Bödiker Straße 74, 41238 Mönchengladbach, Telefon: (0 21 66) 3 99 77 11

■ **Redaktion:** Gundula von Nell, Ralph Bemba, Damiano Moia, Dorothee Schepers-Claßen, Grazyna Kempinski

■ **Presserechtlich verantwortlich:** Robert Jansen, 1. Vorstandsvorsitzender

■ **Teilaufage:** 10 000 Exemplare

Anzeigen

elektro jansen
Electronic Services

Elektro-Anlagenbau, Beleuchtungsanlagen
Brandmelde- und Alarmanlagen
Kommunikations- und Datentechnik

Postfach 13 60 | 52517 Heinsberg
Grebbeener Straße 20 | 52525 Heinsberg
Telefon (0 24 52) 977 03-0 | Fax (0 24 52) 977 03-50
info@ej-online.de | www.ej-online.de

IHR PROFI FÜR BARRIEREFREIES WOHNEN

Sie suchen...

- bodenebene Duschen
- optimale Trittsicherheit
- perfekte Hygiene ... für ihr Bad?

Dann sind Sie bei uns genau richtig!



FELS+HÜSGES

FLIESEN UND NATURSTEIN

Boettgerstrasse 6 • 41066 Mönchengladbach
Telefon: 02161 665071 • www.felshuesges.de

Alle unsere Freizeitangebote finden jetzt
auf der Bödiker Straße 74
in 41238 Mönchengladbach statt.

Das aktuelle Programm können Sie erfragen unter:
(0 21 66) 3 99 77 41
Wir senden es Ihnen gerne zu!



FSJ-Tandem-Projekt

Das Freiwillige Soziale Jahr für Menschen mit und ohne Behinderung



Gemeinsam und füreinander im Einsatz im Rahmen des Tandem-FSJ.

Foto: Tomy Badurina

Freiwillig engagieren können sich Jung und Alt seit Jahren bei den Lebenshilfen in Nordrhein-Westfalen. Ob im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst – für jedes Interesse gibt es ein Angebot. Ab Juli bietet die Lebenshilfe etwas Neues an: das Projekt „FSJ-Tandem“, das jeweils einem jungen Menschen mit und ohne Behinderung die Möglichkeit gibt, gemeinsam ein Freiwilliges Soziales Jahr zu absolvieren und sich hierbei sozial zu engagieren.

Die Tandem-Partner unterstützen sich gegenseitig in ihrem Arbeitsalltag und nehmen gemeinsam an 25 Seminartagen teil. Damit leistet das Tandem-FSJ einen wichtigen Beitrag zu einer inklusiveren Gesellschaft. Allen Menschen, unabhängig von Herkunft, Schulabschluss oder Beeinträchtigungen, wird ermöglicht, am Berufsleben teilzuhaben und ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Begleitet und unterstützt werden die FSJler dabei von den Einsatzstellen sowie

vom Träger des FSJ, der Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH.

Vorbildcharakter für andere Träger

Die Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH möchte mit dem Tandem-Projekt aufzeigen, welche Voraussetzungen andere Träger des FSJ schaffen müssen, um den Freiwilligendienst inklusiv zu gestalten. Ziele des Projektes sind: Menschen mit Behinderung können sich erproben und ihre persönlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Junge Menschen erlernen wichtige soziale Kompetenzen und entwickeln die Bereitschaft, für andere Verantwortung zu übernehmen. Desweiteren werden die Bildungschancen der FSJler nachhaltig verbessert und sie erhalten die Gelegenheit, sich beruflich zu orientieren. Die Lebenshilfe Bildung NRW gGmbH und die Einsatzstellen schaffen mit dem FSJ-Tandem einen Rahmen, in dem Teilhabe und Selbstbestimmung gelebt werden.

Beim FSJ-Tandem-Projekt kann grundsätzlich jeder junge Mensch zwischen 16 und 26 Jahren mit und ohne Behinderung teilnehmen, solange die Richtlinien für den Freiwilligendienst, wie die Teilnahme an 25 Seminartagen, eingehalten werden können. Die Voraussetzungen für den Freiwilligendienst im FSJ-Tandem sind analog zu den Voraussetzungen im Regel-FSJ.

Bei einem Kennenlernetag und einer Hospitation können sich die Tandem-Partner vor Dienstbeginn mit ihrer Einsatzstelle vertraut machen. Hier lernen sich die Tandem-Partner besser kennen und erproben den Dienst in der zukünftigen Einsatzstelle. Im Freiwilligendienst unterstützen sich die Tandem-Partner gegenseitig bei der alltäglichen Arbeit und stehen einander assistierend zur Seite.

Informationen zum Projekt erhalten Sie bei der Lebenshilfe NRW, Julia Schlender, E-Mail-Adresse: schlender.julia@lebenshilfe-nrw.de. Telefonnummer: (0 22 33) 9 32 45-40. vw

Schrauben, hämmern und streichen für die Lebenshilfen

Mitarbeiter der toom-Baumärkte und Menschen mit Behinderung sind füreinander im Einsatz

Es ist eine besondere Kooperation zwischen dem Baumarkt-Unternehmen „toom“ und den Lebenshilfen Aachen und Unterer Niederrhein. So werden im Jahresverlauf verschiedene Projekte gemeinsam umgesetzt. Für die Lebenshilfe Aachen beispielsweise engagierten sich „toom“-Azubis Anfang September 2015. Eine Woche lang kamen 29 Auszubildende des großen Baumarkt-Unternehmens und drei Betreuer täglich in KiTas und Wohnhäuser, um zu schrauben und zu hämmern, zu streichen und umzugraben. Die Azubis, die dafür in Aachen im Einsatz waren, machen ihre Ausbildung in verschiedenen Märkten und waren für die Aktion gemeinsam in Jülich untergebracht.

Bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein werden die Projekte von 2015 in diesem Jahr fortgesetzt. Das sind: Mitarbeiteraustausch, Teilnahme am Integrations-Cup und toom-Unterstützung beim Tag der offenen Tür der Werkstatt Alpen-Veen: „Eine tolle Kooperation. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit“, sagte Ole Engeld, Assistent der Geschäftsführung.

Die Lebenshilfe Werkstatt in Alpen-Veen und der toom-Baumarkt in Neukirchen-Vluyn waren Kooperationspartner beim bundesweiten Projekt „Bunte Vielfalt“. Beim „Mitarbeiteraustausch“ gab es ein gegenseitiges Kennenlernen. Etwa 15 Menschen mit und ohne Behinderung waren daran beteiligt und lernten jeweils die Arbeitsbereiche des anderen kennen: „Wir haben unglaublich viele Eindrücke mitgenommen“, sagte Werkstattleiter Hans-Jürgen Liffers. Auch Dirk Heisters, Leiter des toom-Baumarktes, war begeistert: „Wir wurden von den Mitarbeitern der Lebenshilfe sofort ins Herz geschlossen.“ Berührungängste habe es nicht gegeben. „Wir haben uns alle unglaublich verbunden gefühlt“, sagte Hans-Jürgen Liffers. „Wir freuen uns, die Kooperation weiter auszubauen.“ vw



Nach getaner Arbeit: Die toom-Mitarbeiter und die Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe Aachen

Foto: Lebenshilfe Aachen

Betreuung rund um die Uhr

Acht Plätze stehen Eltern mit Lernschwierigkeiten und ihren Kindern zur Verfügung



Frau M. und Frau T. mit Leonie und Johanna

Foto: Diakonie Michaelshoven

Die Mutter hat großen Hunger und möchte sich gerade etwas zu essen machen. Plötzlich fängt das Baby an zu weinen. Dann sollte sich die Mutter zuerst um das Kind kümmern und ihre eigenen Bedürfnisse hinten anstellen. Mit diesen oder ähnlichen Situationen lernen junge Mütter in der stationären Begleiteten Elternschaft umzugehen.

„Wir unterstützen Eltern mit Lernschwierigkeiten im Zusammenleben mit ihren Kindern rund um die Uhr bei allem, wo Unterstützung benötigt wird“, sagt Jutta Becker, Teamleiterin der Kinder- und Familienhilfen Michaelshoven gGmbH in Köln. Acht Plätze stehen zur Verfügung, die meistens von jüngeren Müttern mit Kindern genutzt werden. Dabei komme es darauf an, dass die Müt-

ter ihren Alltag mit den Kindern lernen und sich an die Flexibilität gewöhnen, die dafür notwendig ist. Für Privatsphäre ist auch gesorgt, denn Mutter und Kind leben in einem eigenen Appartement und können auch Gemeinschaftsräume mitnutzen.

„Wir machen erst einmal alle alltäglichen Dinge gemeinsam und schauen nach und nach, wo wir die Verantwortung bei der Mutter lassen können“, sagt die 53-Jährige. Die Struktur wird vorgegeben, denn dies erleichtert allen den Einstieg in das Leben mit Kind. Das Team der Begleiteten Elternschaft

achtet zuerst auf das Erlernen von Pflege, Versorgung und Ernährung der Kinder, bietet aber auch verschiedene Angebote an Freizeitbetreuung für Mutter und Kind. Jutta Becker: „Das Ziel ist es, dass sich die Mütter so schnell wie möglich selbstständigen und irgendwann in eine eigene Wohnung mit ihrem Kind ziehen können und nur noch ambulant betreut werden.“ vw

Ich bin Lebenshelferin!

Für Menschen mit Behinderung Zeichen setzen – Mitglied werden!

Lebenshilfe

Siehe Kontakt vor Ort auf der Titelseite

Engagiertes Ehrenamt ist seine Berufung

Jürgen Steinbrücker schreibt und fotografiert rund um das Leben von Menschen mit Behinderung

Er ist sympathisch, vielseitig interessiert, mitfühlend, begeisterungsfähig. Doch all die Worte beschreiben nicht annähernd den Menschen, den Jürgen Steinbrücker ausmachen.

80 Jahre alt, munter und mit wachen Augen schaut er über seine Brille hinweg: „Ich blicke auf ein erfülltes Leben zurück, in dem ich hoffe, dass ich meinen Mitmenschen etwas geben konnte.“

ich kein Büro und mehr als einen völlig veralteten Briefbogen gab es da nicht“, schwelgt Steinbrücker in Erinnerungen.

Begabungen der Menschen herausstellen

Der gelernte Werbeassistent und spätere Werbeleiter hatte schon immer den Wunsch, sich mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu beschäftigen und dann für und



Jürgen Steinbrücker beim Empfang der Lebenshilfe zu seinem 80. Geburtstag mit Klaus Przybilla, Geschäftsführer der WFB Werkstätten des Kreises Mettmann, Rosemarie Klein und Elke Klingbeil, beide im Vorstand der Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann. Foto: Droll

Vor allem Menschen mit Behinderung haben es dem Mann, gebürtig aus der masurischen Kreisstadt Johannisburg, angetan, der seit 1969 in Langenfeld wohnt. Warum? „Weil mich die Offenheit fasziniert, dieses Unverfälschte, Ehrliche und Direkte“, sagt Jürgen Steinbrücker und seine Augen funkeln. Der Journalist aus Leidenschaft hat 18 Jahre lang ehrenamtlich die Aufgabe für die Öffentlichkeitsarbeit der WFB Werkstätten des Kreises Mettmann GmbH übernommen: „Ich habe alles aufgebaut. Als ich anfang, hatte

mit Menschen mit Behinderung: „Es ging mir darum, den einzelnen Menschen zu beschreiben und die Begabungen herauszustellen“, so Steinbrücker. Ein junger Mann mit Behinderung sei sehr schüchtern gewesen und sei nach dem Bericht über ihn aufgeblüht. Diese Begegnungen berühren den Journalisten, der seit mehr als 17 Jahren auch für die Lebenshilfe Kreisvereinigung Mettmann ehrenamtlich tätig ist – u.a. für den Südkreis Monheim, Langenfeld, Hilden. Ein Ende seines Ehrenamts ist nicht geplant. vw

Erfülltes Arbeiten und Wohlfühlen im eigenen Bereich

Franziska Wolf arbeitet in der Waschküche im Romantikhotel Gravenberg in Langenfeld



Franziska Wolf in ihrem Reich, der Waschküche im Romantikhotel Gravenberg. Foto: Weiße

Leise summt sie das Lied aus dem Radio mit. Dabei legt Franziska Wolf einen Bademantel zusammen. Die Waschküche im Romantikhotel Gravenberg in Langenfeld ist ihr Reich und sie fühlt sich wohl. Die Arbeit macht ihr Spaß und erfüllt sie. Sie wäscht, faltet, legt Wäsche zusammen. Seit vier Jahren.

Alles begann mit einem Praktikum. Denn Franziska, die vorher in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung gearbeitet hat, wollte einen Neuanfang: „Hier fühle ich mich wohl und möchte nicht mehr woanders arbeiten“, sagt die junge Frau, die jeden Tag mit dem Bus von Solingen-Ohligs aus zur Arbeit fährt.

„Franziska macht ihren Job wirklich gut und selbstständig“, sagt

Birgit Tilmes, Abteilungsleiterin des Hauskeepings. Es gibt drei verschiedene Häuser und die gesamte Wäsche läuft in der Waschküche auf. Die Wäsche unterscheidet sich entsprechend mit und ohne Schriftzügen und Logos und Franziska Wolf trennt die Wäsche entsprechend, je nach Haus: „Sie hat alles im Blick und arbeitet ordentlich und pflichtbewusst“, so die Abteilungsleiterin, die zu Beginn unsicher war, wie man mit Menschen mit Behinderung umgeht.

Das änderte sich aber nach der Anfangszeit schnell und die Berührungsängste gehörten der Vergangenheit an: „Anfangs hatte ich einen Job-Coach an der Seite, der mich eingearbeitet hat. Mit der Zeit bekommt man Fingerspitzengefühl im Umgang“, erinnert sich die Hausdame. Birgit Tilmes sieht Franziska

Wolf als Mitarbeiterin wie andere Kollegen auch.

Engagiert für Menschen mit Behinderung

Auch heute noch trifft sie sich regelmäßig mit Franziskas Vater und einer Dame vom Landschaftsverband Rheinland, um durchzusprechen, ob es Dinge gibt, auf die geachtet werden soll.

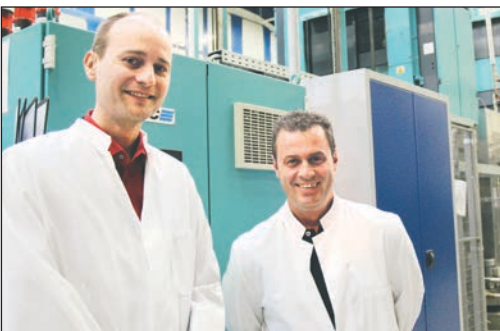
Frank Lohmann, Chef des Romantikhôtels, engagiert sich für die Einstellung von Menschen mit Behinderung. Regelmäßig spricht er dazu auch mit seinen Kollegen der Romantikhôtels. Frank Lohmann: „Die Unterstützung zu Beginn, gerade durch einen Job-Coach und den Landesverband, ist der Grundstein dieses Arbeitsverhältnisses. Alle Beteiligten konnten dabei nur gewinnen.“ vw

Das Geheimnis ihres Erfolges

Dieter Dörr und Armin Marsch führen Wäscherei gemeinsam trotz Beeinträchtigung

Sie werden immer wieder als kongeniales Duo bezeichnet. Der eine ist gelernter Informationstechniker und -elektroniker, der andere Bekleidungstechniker und Textilreinigungsmeister. Und beide führen seit elf Jahren die Wäscherei des Integrationsunternehmens WRS gGmbH in Gummersbach gemeinsam.

Einkauf, Reparaturen, Personalwesen, den kaufmännischen Teil, eben die komplette Betriebsführung: „Herr Dörr und Herr Marsch ergänzen sich wunderbar, sind sehr kompetent und das wird auch nach außen hin für die Kunden sichtbar“, sagt WRS-Geschäftsführer Johannes Müller, der von den insgesamt 60 Mitarbeitern gut die Hälfte schwerbehinderte Menschen beschäftigt. Armin Marschs Augen funkeln, wenn er von der hochmodernen Technik der Waschanlage erzählt: „Wir haben bis zu 70 000 Wischbezüge im Umlauf von insgesamt 80



Dieter Dörr und Armin Marsch führen die Wäscherei mit großer Leidenschaft. Foto: Weiße

Kunden wie Krankenhäusern. Jeder Wischbezug kann den Kunden durch einen Microchip zugeordnet werden. So verwalten wir sie.“ Die Rüttler befreien die Wischbezüge von grobem Schmutz, dann geht es durch Waschkammern, Trocknung, sie werden gepresst und danach sortiert, gescannt, verpackt und zurück zum Kunden gebracht.

Dieter Dörr ist seit 2002 im Betrieb: „Ich wollte mal etwas anderes machen und habe hier spontan als Fahrer angefangen. Irgend-

wann habe ich die Schichtleitung übernommen und so ist das immer mehr gewachsen“, sagt der 41-Jährige, der die rheumatische Erkrankung Morbus Bechterew hat, bescheiden. Seinen Fachmann für Wäschereitechnik hat Dörr neben der Arbeit absolviert.

Gemeinsame Entscheidung unter Freunden

2003 fing Armin Marsch in der Wäscherei an. Schnell war klar: das passt. Mittlerweile sind die beiden auch privat befreundet: „Das macht manche Entscheidung leichter und man kann auch außerhalb des Betriebes noch das ein oder andere Problem besprechen“, sagt Armin Marsch, der auf beiden Ohren stark schwerhörig ist. Und Dieter Dörr ergänzt: „Wir treffen jede Entscheidung gemeinsam, denn der eine kann diese Dinge besser und der andere jene.“ Ein kongeniales Duo eben. vw

Rätsel

Wer findet alle Fehler?

In dieses farbenfrohe Bild (Acryl auf Papier) von Thomas Hesse haben sich sieben Fehler eingeschlichen. Er arbeitet in den Lebenshilfe Werkstätten in Wuppertal. Seit drei Jahren nimmt Thomas Hesse regelmäßig an den Kursen der Kunstwerkstatt teil, die im Rahmen der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen angeboten werden.

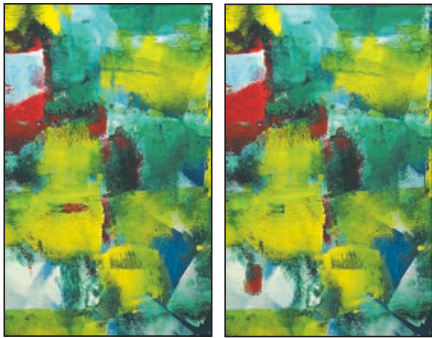
Dort treffen sich die Teilnehmer einmal in der Woche unter der Leitung von Susanne Reinhart-Schäfer, einer Künstlerin aus Wuppertal. Gemeinsam werden kreative Techniken ausprobiert, jeder Teilnehmer findet dort seinen

eigenen Stil. Thomas Hesse kombiniert in seinen Bildern häufig starke und kontrastreiche Farben. Er hat dort ein Hobby entdeckt: „Das Malen mit den Pinseln und bunten Farben finde ich toll und es entspannt mich!“ Thomas Hesse hat mit der Kunstwerkstatt an drei Ausstellungen teilgenommen. Zurzeit hängen Bilder der Kunstwerkstatt, an denen er beteiligt war, im Büro von Andreas Mücke, Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal.

Das Lebenshilfe journal Bildersuchrätsel – entdecken Sie die Fehler im rechten Bild. Die Lösung finden Sie auf Seite 4. Dieses Rätsel wurde gestaltet von Dietmar Gasch, der seit Beginn des Bildersuchrätsels das Lebenshilfe journal mit seiner ehrenamtlichen Unterstützung begleitet, www.spiele-safari.de



Thomas Hesse



„Deutschland hat Tom Mutters sehr viel zu verdanken“

Bewegender Abschied vom Gründer der Lebenshilfe mit viel Prominenz



Trauerfeier in der Marburger Friedhofskapelle mit Achim Wegmer Foto: Nadine Weigel

Die Lebenshilfe hat Abschied genommen von Dr. h.c. Tom Mutters, ihrem Gründervater. „Tom Mutters hat dafür gesorgt, dass Menschen mit Behinderung für die Gesellschaft etwas darstellen – und er hat auch mich verändert. Ich arbeite, ich traue mir etwas zu, ich halte Reden.“ Das sagte gestern Achim Wegmer vor rund 130 Trauergästen in Marburg. Der 58-Jährige aus Mühlacker in Baden-Württemberg ist selbst behindert und gehört seit 2000 dem Bundesvorstand der Lebenshilfe an. Er war der erste Vertreter mit Behinderung in diesem höchsten Gremium der Lebenshilfe, heute sind es insgesamt drei.

Auch die Spitze der Bundesregierung sprach ihre Anteilnahme aus und würdigte die Lebensleistung des gebürtigen Niederländers, der im hohen Alter von 99 Jahren am 2. Februar in Marburg gestorben war. „Sein Engagement hat viel dazu beigetragen, die gesellschaftliche und politische Debatte für die Belange von Menschen mit Behinderung voranzubringen“, heißt es in einem Kondolenzschreiben von Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Vizekanzler und SPD-Chef Sigmar Gabriel schreibt: „Unermüdlich trat er dafür ein, diese Menschen als wertvollen Teil der Gesellschaft anzuerkennen und ihnen die entsprechende Unterstützung zukommen zu lassen ... Deutschland hat Tom Mutters viel zu verdanken.“ „Tom Mutters war für uns ein echter Held, und er wird es immer bleiben“, so Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. „Nach dem furchtbaren Krieg, in dem etwa 300 000 kranke und behinderte Menschen als lebensunwert von den Nazis verfolgt und ermordet wurden, war es Tom Mutters, der die Familien dazu brachte, ihre geistig behinderten Kinder nicht mehr zu verstecken.“ Zusammen mit Eltern und Fachleuten gründete Mutters 1958 in Marburg die Bundesvereinigung Lebenshilfe, deren Geschäftsführer er 30 Jahre lang war. Die Lebenshilfe hat sich in der Folgezeit zur deutschlandweit größten Selbsthilfeorganisation für geistig behinderte Menschen und ihre Angehörigen entwickelt mit rund 130 000 Mitgliedern, 512 örtlichen

Vereinigungen und 16 Landesverbänden. Das Angebot der Hilfen umfasst Frühförderung, Familienentlastende Dienste, Kindergärten und Schulen für Kinder mit und ohne Behinderung, Freizeitangebote, Werkstätten und inklusive Arbeitsplätze sowie Wohnformen mit mehr oder weniger intensiver Betreuung bis ins Alter.

Auf der bewegenden Trauerfeier in der Marburger Friedhofskapelle am Rotenberg stellte Ulla Schmidt noch einmal Mutters' frühe Vision einer inklusiven Gesellschaft heraus: „Tom Mutters war von Anfang an Vorbereiter und Mitgestalter dessen, was wir heute umfassende Teilhabe für Menschen mit Behinderung – Inklusion – nennen und was in der BRK als Menschenrecht verankert wurde. So wünsche ich mir bei manchen zaghaften Diskussionen, die wir heute über das Thema Inklusion und inklusive Schule führen, mehr von dem Engagement, dem Pioniergeist und Gestaltungswillen eines Tom Mutters und auch der Gründungsväter und Gründungsmütter.“

Quelle: Presseinformation Bundesvereinigung Lebenshilfe, 17.2.2016

Mit ganz viel Mut und Lebensfreude

Karl-Heinz Rummenigge im Interview

Karl-Heinz Rummenigge ist Vorstandsvorsitzender der FC Bayern München AG und war selbst als Spieler mit dem FC Bayern und der Nationalmannschaft sehr erfolgreich. Der Verein erhielt in diesem Jahr den Lebenshilfe-Preis BOBBY.

Was macht Sie glücklich? Mit meiner Familie nach einem Sieg des FC Bayern in einem meiner zwei

Behinderung ganz offen zugehen kann.

Beim Lebenshilfe-Motto „Es ist normal verschieden zu sein“, denke ich an ...

... an einen jungen Mann mit Behinderung, der auf den Rollstuhl angewiesen ist. Ich kenne ihn jetzt schon einige Jahre, wir treffen uns immer wieder, und so unterschiedlich unsere Leben sind – in der Leidenschaft für den Fuß-



Karl-Heinz Rummenigge bei der BOBBY-Verleihung Foto: Bundesvereinigung Lebenshilfe, Hans D. Beyer

Liebblingsrestaurants essen gehen zu können.

Wo möchten Sie gerne leben? Was ist Ihr Lieblingsort?

Ich lebe in München – und ich lebe gerne dort. Allerdings muss ich sagen, dass wir uns auch während meiner Zeit bei Inter Mailand am Comer See sehr wohl gefühlt und bis heute daran schöne Erinnerungen haben.

Wen oder was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Frau und den Rest der Familie.

Menschen mit Behinderung zeigen mir ...

...dass wir Fußballer in einer sehr privilegierten Welt leben. Ich muss ehrlich sagen, dass ich Menschen mit Behinderung für ihre Kraft, ihren Mut und ihre Lebensfreude bewundere. Von ihnen habe ich gelernt, dass man auf Menschen mit

ball und für den FC Bayern sind wir uns gleich.

Wer sind Ihre Heldinnen und Helden?

Held ist so ein großes Wort. Ich bewundere grundsätzlich Menschen, die aus ihrem Leben etwas machen, die sich entwickeln, die etwas wollen.

Welche Fehler verzeihen Sie am ehesten?

Wer Fehler macht, einsichtig ist und daraus lernt, dem wird immer verziehen.

Sie dürften ein Wochenende mit einer Gruppe behinderter Menschen und einer Person Ihrer Wahl gestalten – was würden Sie planen?

Die Antwort fällt mir leicht: Ich würde den Koch Alfons Schubeck und die Gruppe auf ein Schnellboot einladen, und wir hätten auf einem der oberbayerischen Seen den puren Spaß.

Wie weit wird in zehn Jahren die Inklusion in Deutschland sein?

Inklusion ist ein in der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschriebenes Menschenrecht. Die Bundesregierung hat die Aufforderung der UN-Behindertenrechtskonvention angenommen, um die gleichberechtigte Teilhabe für Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft stetig zu verbessern. Ich bin kein Prophet, aber ich wünsche mir, dass Menschen mit Behinderung in zehn Jahren noch selbstverständlicher und leichter am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen können.

Was wünschen Sie sich von der Lebenshilfe?

Der Lebenshilfe ist zu wünschen, dass sie sich durch ihre vielen Mitarbeiter weiterhin mit so viel Leidenschaft für die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung einsetzt und einsetzen kann und darin Unterstützung in der Gesellschaft findet.

Quelle: Lebenshilfe Zeitung 4/2015

Sprüche-Ecke

„Glück ist nicht, am Ziel zu sein. Glück ist, auf dem Weg zu sein.“

(Unbekannt)

Rezept

Kartoffelrösti mit Spargelhaube

Die Zutaten für vier Portionen:

- 12 Stangen Spargel, weiß
- 1 TL Salz
- 1 TL Zucker
- 6 Kartoffeln
- 1 Packung Rucola
- 1 Ei
- 2 EL saure Sahne
- Orangenfruchtschale
- Salz, Pfeffer
- 1 EL zerkleinerter Schnittlauch
- 3 EL Öl
- 4 TL Crème fraîche mit Kräutern (1 TL pro Rösti)

Die Zubereitung:

1. Spargel schälen, die unteren Enden abschneiden.
2. Topf halb mit Wasser füllen, 1 TL Salz, 1 TL Zucker hinzugeben.
3. Zum Kochen bringen. Spargel hineingeben und ca. 20 Minuten mit Deckel garen.

4. Kartoffeln schälen und fein reiben.
5. Rucola ganz klein schneiden.
6. Kartoffelmasse, Rucola, Ei, saure Sahne, Schnittlauch und Orangenschale in einer Rührschüssel verrühren. Mit Salz und Pfeffer würzen.
7. 3 EL Öl in einer Pfanne erhitzen.
8. 2 EL von der Kartoffelmasse in die Pfanne geben, etwas andrücken.
9. Bei wenig Hitze braun braten. 1x umdrehen.
10. Kartoffelpuffer mit 1 TL Crème fraîche bestreichen, mit Spargelstangen belegen.

Aus: Kochwerkstatt des Familienunterstützenden Dienstes der Lebenshilfe Heinsberg in Leichter Sprache



2 EL von der Kartoffelmasse in die Pfanne geben, etwas andrücken.



Was ist Glück für Sie?



Was ist Glück für Sie? Schicken Sie uns in einem Satz, was Glück für Sie ist, an wse@lebenshilfe-nrw.de oder per Post an Lebenshilfe NRW, Verena Weiße, Abtstraße 21, 50354 Hürth, und gewinnen Sie einen Gutschein des Kaffchens der Lebenshilfe Kreis Viersen oder der Seifenwerkstatt der Lebenshilfe Wuppertal.

IMPRESSUM SEITE 2 – 4

- Herausgeber: Landesverband Lebenshilfe NRW e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: roh@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de
- Presserechtlich verantwortlich: Herbert Frings, Landesgeschäftsführer
- Redaktionsleitung, Vertrieb und Partnerakquise: Beate Rohr-Sobizack
- Redaktion: Verena Weiße, Redakteurin
- Satz und Druck: Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102–116, 51465 Bergisch Gladbach
- Gesamtauflage: 224 750 Exemplare